

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Hörst du den Ton?

Faisst, Clara

Freiburg i.Br.

Vergehen?

[urn:nbn:de:bsz:31-108500](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-108500)

Vergehen?

Ich ging zum ersten Mal auf dein Grab. Wie das klingt: dein Grab! — und wir haben doch vor wenigen Tagen noch uns Auge in Auge gesehen und deine Stimme tönte so warm an mein Ohr!

Das Riesenfeld der Toten durchschritt ich. Rechts und links las ich auf schweren lastenden Steinen arme, stammelnde Worte. Worte der Klage und des Hoffens auf ein Wiedersehen, „Worte“, arme, kindliche Ausdrucksweisen für zerrissene Herzen. Worte, die mir so gar nichts sagten! Wie schrecklich lasten die schweren Steine, wie prunkvoll ragen die ewig sich ähnelnden, im Grund nichts-sagenden Marmordenkmal der Reichen. Weit führt der Weg zu dir.

Bei einer Tanne — du liebtest die Tannen so sehr — fandest du, nein, fand dein Körper, deine Hülle, den Ruheplatz.

Ein Hügel, bedeckt mit leuchtenden roten und bunten Blumen. Alles in frohen Farben. Blumen, mit denen du zeitlebens verbunden warst, deren geheimnisvolles Werden und Sein du mit so feiner Seele und feiner Hand schildern konntest, Blumen, die du oft besser verstandest als die Menschen, sie decken den Hügel.

Ich stand worte- und tränenlos am ersten Grab, das in meinen Lebensweg gegraben wurde.

Auch kein Trennungsweh empfand ich. Seltsam. Hat der Krieg mit seinen Schicksalsschlägen das Herz zer-

mürbt, daß es nicht mehr trauern kann? Nein! Stärker denn je steigt die Verbindung mit dir in meiner Seele auf. Fest und klar ertönt es neben mir: „Was suchst du, die da leben, bei den Toten?“ — „Irdischer Enge selig entronnen!“ So klingt es um mich und das leuchtende Grab erscheint mir so leer, trotz der lieben Hülle, die es birgt. Weit, weit und doch so nah fühle ich dich. Du bist vielleicht neben mir und freust dich, daß niemand klagt, denn das war dir zuwider, freust dich, daß wir das vergängliche Kleid, das dich immer so beengte, nicht betrauern und bedauern!

Oder bist du weit, weit, fern von uns Gebundenen und gehst, irdischer Enge entronnen, in leuchtender Klarheit langsam dem neuen „Sein und Werden“ entgegen, uns vereint auf göttlich wundersame Weise, die unser Erdenverstand nicht faßt, nur ahnen kann? Eine nie geahnte Kraft hält mich an deinem Grab aufrecht. Eine Kraft, die nicht von mir stammt. Stammt sie von dir? Gibst du sie mir aus deinem jetzigen Dasein? Was du als Wahrheit fest geglaubt: daß das Grab nichts Furchtbaren, nicht das Letzte wäre — ich erlebte dies an deinem Grab. Nein, hier ruhest du nicht! Kein Grab umschließt, was wir liebten und was sich in solcher Kraft nach dem körperlichen Scheiden offenbarte.

Du r u h st nicht, du l e b st, lebst das ferne, geahnte, höhere Leben, auf das du dich hier so sorgfältig, mit so heißem Verlangen vorbereitet hast. Dein Grab ist die pietätvoll geschaute Stätte, wo man dein irdisch Gewand barg. Hier kann ich nicht weinen und klagen. Eine leise Freude will mir fast kommen, daß deine Seele weit die Flügel ausspannen durfte — „als flöge sie nachhaus“.

Unsre Sprache kann nur in Gleichnissen reden. Alle
Worte deuten nur an. Alles Geschehen ist Gleichnis.
Auch dein Grab ist mir ein Gleichnis. Das tiefste vielleicht.
Ich streue dir Blumen darüber. Ich werde es immer lieb
haben ohne Grauen und Furcht. Denn seine Tiefe weist
in die Höhe — sein Dunkel ins Licht! Gottseidank, daß ich
dich, dein wirkliches „Ich“ nicht hier suchen kann, nicht an
diesem armseligen Fleckchen Erde!

„Irdischer Enge selig entronnen!“ Ein Leuchten tritt
in meine Seele.